

Wissen, was man will

Es war eigentlich ein Morgen wie jeder andere auch. Der Bettler hatte mit Mühe seinen Platz am Wegrand gefunden. Hier kamen viele Menschen vorbei: *die Händler mit ihren Waren, die in die Stadt hinein- oder herausfahren*. Er konnte das alles nicht sehen, sondern nur hören, denn er war blind. Seit er denken konnte, saß er in diesem abgrundtiefen Dunkel *und er konnte sich nicht daran gewöhnen*. Auf dem Weg zu seinem Bettelplatz hatte er aufgeregte Worte der Stadtbewohner von Jericho gehört. Der Nazarener sei in der Stadt, zusammen mit seinen Gefährten. Manche hielten ihn für den Sohn Davids, den Messias. Um die Mittagszeit hörte der Bettler, wie eine große Menge sich ihm näherte. Das musste der Nazarener sein. Er wusste, dass es für den Rest seines Lebens nur diese eine Chance geben würde, seiner Dunkelheit zu entfliehen. Und so fing er an zu schreien. Er schrie aus der Tiefe seiner Seele. Als würde er schon sein ganzes Leben in einem dunklen Kellerloch unter der Erde gefangen gehalten. „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner.“ Aber niemand kam ihm zur Hilfe. Im Gegenteil: Die Menschen, die um ihn her waren, schrien in ihn an: „Sei still.“ So, als wollten sie ihm zu verstehen geben, wie peinlich und aufdringlich er ist mit seinem Geschrei.

Aber er hatte zu lange schon im heißen Sand gesessen, *Tag für Tag, Jahr für Jahr*. Es gab nur diesen einen Augenblick, diese eine Chance. Deshalb ließ er sich nicht abhalten und schrie noch lauter: „Du, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Und Jesus hörte ihn, ließ ihn rufen. Der Bettler warf den Mantel ab und gelangte zu Jesus. „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ fragte dieser. *Schon dass einer ihn fragt, ist für den blinden Bettler wie ein Wunder*. Und Bartimäus, so hieß der Blinde, weiß genau, was er möchte. „Rabbuni, dass ich sehend werde.“ Jesus antwortete: „Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ Gott hatte Bartimäus nicht vergessen und schenkte ihm den Weg aus seiner Dunkelheit.

Ich frage mich: Hätte ich soviel Mut gehabt, mit aller Kraft zu schreien, egal, was die Leute sagen? Und hätte ich –genau wie Bartimäus – gewusst, was Jesus mir tun soll? Manchmal verdichtet sich die Zeit zu einem Augenblick, auf den es ankommt. Wo nicht Zurückhaltung gefragt ist, sondern Einsatz aller meiner vitalen Kräfte. Ich bin davon überzeugt, dass Gott immer wieder Türen für uns öffnet, damit wir aus der Dunkelheit ins Licht treten können. Aber er prüft auch, ob unsere Sehnsucht nach diesem Licht groß genug ist, um dafür alles einzusetzen. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo ich wissen muss, was ich wirklich will und was ich bereit bin, dafür einzusetzen.